

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 39

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite



DES PUDELS KERN

Ein Pudel fraß mit Hochgenuß
und Appetit an einer Nuß.

Ein Mann griff scherzhaft nach dem Hapen.
Da fing der Pudel an zu schnappen.

Er schnappte kräftig, voller Wut.
Das tat dem Manne gar nicht gut.

Er fragte lange her und hin:
«Was war in dieser Nuß wohl drin,
daß dieser Pudel, der sonst zahm
und lieb war, so in Eifer kam?»

In dieser Nuß – man glaubt es gern –
verborgen war – des Pudels Kern.

PAUL ALTHEER

Reklame auf dem Zürichsee.

(Seit einiger Zeit fährt auf dem Zürichsee ein Segelboot, auf dessen Großtuch für ein Produkt Reklame gemacht wird)



«Ode» an den Zürichsee oder «Oh dá Zürichsee!»

Schweizerisches Sprichwort.



«Kind erziehen ist au g'werchet.»

Betriebszählung.

Die eidgenössische Betriebszählung hat, wie man nun erfährt, ergeben, daß in der Schweiz viel mehr Betrieb gemacht wird, als man geglaubt hat.

Winterhilfe.

Eine Kommission des Basler Großen Rates hat kürzlich beschlossen, die Winterhilfe in Form einer Zulage an die Arbeitslosen für Heizung, Kleidung usw. soll jeweils mit dem ersten September einsetzen.

Und das war in jenen Tagen, in denen eine Sommerhilfe in Form von Bier oder Most dringender gewesen wäre.

Pedanterie.

In Wien hat sich eine Hausgehilfin durch Gas vergiftet. Um das Gaswerk nicht zu kurz kommen zu lassen, legte sie zehn Schilling zurecht für den Gasverbrauch anlässlich ihres Selbstmordes.

Nun kann man bekanntlich einer Amtsstelle nicht mit Pedanterie kommen, weil diese schon lange weiß, was das ist. Die Rechnung stellte sich nur auf 9½ Schilling. Den übrigen Teil der Rechnung legte die Amtsstelle in Form von Briefmarken in ein Kuvert, adressierte es an die Einzahlerin und bemerkte dazu, da es dem betreffenden Beamten möglich schien, daß sie nicht so ohne weiteres gefunden werden könnte: «Bitte nachsenden.»

Frauen im September.

Helene heißt die Dame fein, und außerdem noch Rubinstein.

Sie fand heraus mit großer List, was jeder Frau Geheimnis ist:

Im Winter ist sie streng und hart. Das macht der Kälte Gegenwart.

Im Frühling pflegt, in schönen Tagen die Haut der Frauen auszuschlagen.

Im Sommer wird sie fett und satt. Selbst schöne Augen werden matt.

Jedoch im Herbst mit seinem Glanz erblickt der Frauen Schönheit ganz.

Es sollen Frau und Mägdlein am schönsten im September sein.

Nun gut. Ich merk' mir dies als Mann

und schau mir nun die Frauen an,



A.: «Kühl heute.»

B.: «Ja, 's geht eben der Nordwind.»

A.: «Der Wind kommt doch von der anderen Seite.»

B.: «Das ist ganz egal, der Nordwind kann von der oder der Seite kommen, er kühlt immer ab.»



freilich ein richtiges Bauernknie mit einem Damenknie von der Zürcher Bahnhofstraße kaum konkurrieren. Aber auch seine Eigenart soll anerkannt werden. Außerdem: Warum sollen immer bloß die Männer die edleren Teile des weiblichen Geschlechts in aller Schönheit erblicken? Es ist auch den Frauen endlich einmal ein schöner, ästhetischer Anblick mit männlichem Einschlag zu gönnen.

Bundeshilfe für Greise.

Ist nicht recht vieles daran symbolisch? Vor allem die Andeutung, daß man ein Greis werden kann, bis man vom Bund irgendwelche Hilfe zu erwarten hat.

Grenznähe.

«Können Sie sich ausweisen?»

«Nein.»

«Dann werde ich Sie ausweisen lassen.»

Dienstmädchen.

«In Ihrem Zeugnis steht, daß Sie entlassen wurden, weil Sie nicht gehorcht haben.»

«Ja. Schon. Ich habe aber auch ein anderes, da steht drin, daß ich entlassen wurde, weil ich gehorcht habe.»

Pilze.

«Kennst du aber auch die giftigen von den genießbaren Pilzen, mein Kind?»

«Nei, aber das macht nüt. Mir wei's nume verhaufe.»

Grund.

«Warum hat eigentlich der Doktor Franzinger seine Praxis so rasch aufgegeben?»

«Wegen Zerstreutheit. Er war schon so zerstreut, daß er mit dem Fieberthermometer schreiben und mit dem Füllfederhalter die Temperatur messen wollte.»

Summerisches aus einem Zeugnis.

«Sie führte die Wirtschaft, die Bücher und einen soliden Lebenswandel.»

Paradox.

Ist es paradox oder bloß Erhaltungstrieb, wenn einer, der in die Enge getrieben wird, das Weite sucht?



Da machets e Schweizerwuche und nachher chaufets usländisch Affe

ob mir die schönsten jetzt von allen noch besser als bisher gefallen. Paulchen.

Zürcher Zoo.

Der Zürcher Zoo erfreut sich nach wie vor eines so regen Besuches, daß den Optimisten sozusagen der Verstand stehen bleibt. Außer den tausend Insassen waren am vorigen Sonntag wieder zwanzigtausend Besucher dort. Die Insassen sind erstaunt. Man hat ihnen seinerzeit gesagt, sie kommen in die Provinz. Und nun treffen sie hier sogar mehr Menschen an, als wenn sie auf dem alten Tonhalleplatz logierten.

Neue Bauernmode.

Unsere Bauern, denen die Mode bisher ziemlich Wurst gewesen ist, wollen nun auch mitmachen. Die Hosen sind ihnen zu lang. Es fällt ihnen ein, daß sogar Wilhelm Tell in Altdorf kurze Hosen trägt. Warum sollen sie sich nicht kleiden wie unser Nationalheld? Wo es außerdem noch billiger und praktischer ist? Warum sollen wir in der Schweiz nur nackte Tirolerknie sehen, wo wir eigene genug hätten, die wir auch sehen lassen könnten? Und wo sogar die Damen so kurz angeben sind, daß man ihre Knie sehen kann? Nun kann ja